

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 36 (1946)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Chonolfinge  
**Autor:** Gerber, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-647091>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### «Das sogenannte «Gammeter»

wurde ums Jahr 1750 durch den Weibel und Doktor Christian Schüpbach, einem «wohlbescheidenen und kunsterfahrenen» Bürger, erbaut. Im Geiste des Heimatschutzes ist es vor einigen Jahren geschmackvoll restauriert worden. Dominierend über der Ortschaft erhebt sich

#### die Kirche, Mittelpunkt der grossen Kirchgemeinde,

von der uns erstmals das Jahr 1231 Bericht ihrer Existenz gibt. Das heute bestehende Gotteshaus freilich hat nur eine verhältnismässig kurze Vergangenheit. Es wurde nach einem 1882 durch ein physikalisches Experiment mit einem Heissluftballon verursachten Brand des Turmes wieder aufgebaut, verschiedentlich erneuert und zuletzt im Jahre 1934 einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen. Eine Anzahl kostbarer, farbenprächtiger Wappenscheiben aus dem Jahre 1597 legen von der damals recht hochstehenden handwerklichen Kunst der Glasmalerei beredetes Zeugnis ab.

Einen den Volkscharakter widerspiegelnden, interessanten, bunten Betrieb zeigen je-weilen die jährlich viermal abgehaltenen

#### Vieh- und Warenmärkte.

Der vor mehr als 110 Jahren erstmals eingeführte Märkt hatte ehemals noch eine ungleich grössere und wichtigere wirtschaftliche Bedeutung als in den letzten Jahrzehnten. Seiner grossen Aufzuehen wegen war er weit und breit bekannt. Heute sind Bestrebungen im Gange, das Marktweesen wieder etwas zu heben.

Die geistig regsame, zur Sparsamkeit erzogene, nichtsdestoweniger aber für alle gesunden Neuerungen aufgeschlossene Bevölkerung entwickelt

#### eine beachtliche Dorfkultur,

die ihren Träger in den verschiedenen Vereinen hat. Die Pflege von Musik, Gesang und Theater bildet eine traditionsgebundene Selbstverständlichkeit und wird hier seit Jahrzehnten auf bemerkenswertem Niveau gehalten. Jahraus, jahrein, hauptsächlich aber während der Winterszeit, bietet man dem geselligen Volk in Vorträgen und Veranstaltungen mannigfacher Art gute geistige Kost, um die sie mancher grössere Ort beiderseits könnte. Auch auf dem wichtigen Gebiet des Schulwesens herrschen erfreuliche, fortschrittliche Zustände. Eine ausgebaute Sekundarschule, die zu den ältesten der Gegend gehört, und die sechsklassige, in einem prächtigen, zweckmässigen Neubau untergebrachte Primarschule, sind Ausfluss der schulfreundlichen Gesinnung in Behörde und Bürgerschaft.

Wir möchten unsern Streifzug durch das Dorf nicht beenden, ohne gleich noch ein kurzes, ehrendes Wort der Erinnerung an

#### eine der wüsten und besten Gestalten

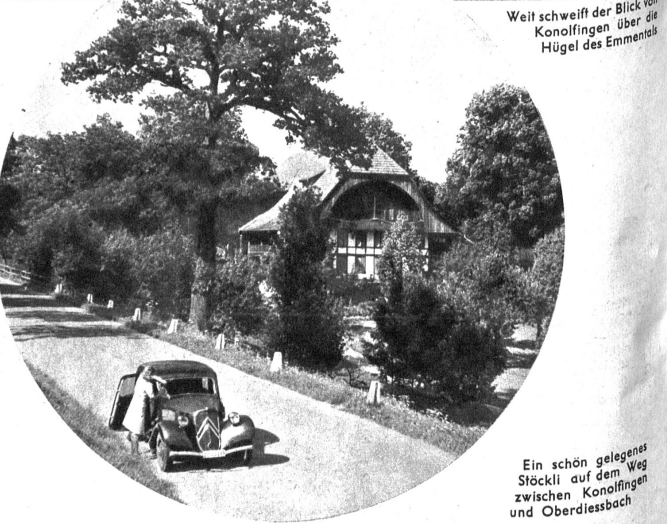
nicht allein des Ortes, sondern des ganzen Berner- und Schweizerlandes ausgesprochen zu haben: Nationalrat und Oberstkorporkommandant Dr. F. Bühlmann, der 1936 im patriarchalischen Alter von 88 Jahren das Zeitliche segnete. Sein Porträt hängt zusammen mit jenen anderer verdienter Dorfbürger in der zu einer Art Heimatlokal im Kleinen ausgestatteten «Wynstube» des Pinte-Schänkhäuses. Dr. F. Bühlmann nahm im öffentlichen Leben des Kantons und der Schweiz während Jahrzehnten, wie selten einer, eine führende Stellung ein und hat sich durch seine rastlose, initiativ-schöpferische Tätigkeit hohe, unvergessliche Verdienste erworben.

#### Als beliebter Ausgangspunkt mancher

schönen, reizvollen Wanderungen erfreut sich die Gegend sommers und winters (Wintersport) des Besuches vieler Ausflüger. Die nach herkömmlicher, währschafter Emmentalerart geführten Gasthöfe, Tee- und Kaffeestuben wissen, dass sie der Ruf des Emmmentals verpflichtet; sie haben deshalb in Küche, Keller und heimeligen Räumlichkeiten entsprechend vorgesorgt, um ihre Gäste nach dem uralten, noch immer bestbewährten Rezept zu verpflegen und zu beherbergen: so, dass sie beim Abschied ihrer vollen Zuefriedenheit Ausdruck geben, mit der Versicherung gerne und bald wieder zu kommen.



Weil schweift der Blick von Knollfingen über die Hügel des Emmmentals.



Ein schön gelegenes Stöckli auf dem Weg zwischen Knollfingen und Oberdiessbach.

Unten: Das Tal weitet sich um Knollfingen herum und lässt den Blick frei auf die Voralpen.



Knollfingen ist noch eine junge Gemeinde, die erst seit 1933 besteht, doch ist ihr Name durch die Industrie, die sie beherbergt, schon in weiten Landen bekannt geworden.

## Chonolfinge

Zwischen Stalde Dörfli un em alte Chonolfinge, wo a der Südsyte vom Hürlberg liegt un üsem schönen Amtsbezirk der Name git, sy dert, wo d'Bärn-Münside Langnou-Strass u d'Thun-Burdlef-Strass se chrüze, zwüü Hüser gstange, d'Wirtschaft u ds Loryhuus. Im Vieresächzgi isch d'Station derzeu cho. D'Bärn-Luzärn-Bahn het sälbischt hiedüre no nid vil Verchehr bracht, es isch ordeli still blyben i üser Gegend. — Uf ds Mal het's en Aenderig g'gää. Anno zwöüenünzgi isch d'Bärneralpe Milchsellschaft agrückt. D'Milchsiederei het tryli i de erschte paar Jahre grüeli gweu. ta u wäger fascht nid möge geschlüfe; die Manne, wo a der Spitzli sy gstange, hei sech mängsicht müesse frage: getts ächt wäyer oder getts nimme? Aber sie sy gang ume früsch i ds Gschir gläge, «nüt nala gwinnnt», hei sie dänkt. Es het vil g'gange, u mit der Zyt het der Stalde Bär sy wäg i ds Land use, u speter i alli Aerdteile use gfunge.

Jitz het's Läbe g'gää, d'Lüt hei sech satteli zueche gla, es isch boue worde; der Chäller Fritz tuet e chemische Fabrigg uff u der Huettmacher Adolf e Confiserie-Fabrigg. D'Buechdruckerei, der Konsumverein un e ganzl Zylete angeri Gschäft tüe sech asäde. Dem Chrüzwirt sy ds Hotel Bahnhof u d'Wirtschaft Lueginbühl z'Hülf cho. Anno nünenünzgi chunnt d'Burgdorf-Thun-Bahn. So hei mir's erläbt, wi ds nöle Chonolfinge worden ischt. Das wär sowyt alls guet u rächt gsi u mi hätt chönne meine, es fähli nüt meh. Aber einewäg, öppis het nid gstimmt, es isch öppis dem nöle Dorf im Wäg gstange u das isch ganz e leidi Sach gsi: D'Gmeinsgränzen isch z'mitts dür ds Dorf g'gange, der unger Teil het zu Stalde ghört u der ober zu Gyse:tei. Dürhar sy d'Lüt am Haag anne gsi. Het me's mit der Schuel z'tüe gha, oder mit der Führwehr oder mit Wohnsitzsachen etzäterä, gäng u gäng umen isch eim die chätzerscher Gränze z'tromsigs dry cho. Lüt, wo früsch zueche



züget sy, hei ds halb Zyt nid gwüst i weler Gemein dass sie wohne. Ds Dorf het drei Nämte gha, mit het Chrüzstrass gseit, u Stalde u Chonolfinge.

«Das chunnt uf d'Längi nid guet, es sött öppis ga», het me da u dert ghört säge. Aber was mache? He mi mangleti der Zuun zwüsche Stalden u Gyselstei furt-zruume, de wär däm Gnusch abhülfe. U hübscheli, u gäng wi meh, het me dervo gredt: es git nüt andersch, mir müesse verschmelze. Das mängsigen isch ehnder gseit wede gmach. U mächtig, gly einisch het es agfange häss wo me z'grächtem derhinger wot. Was isch de d'schuld gsi? Aebe, die vo der Staldesyte u die änenache dem Ballebüel hei enangere nüt trouet: Jää nenei, nüt isch, mir wei eleini blybe, mir sy zächamel baas, hei d'Gyselsteiner gseit, es het i der Stulle Gemein vil z'vil Here. U vom Stulle här het's zrugz tönt: nid mit dem äne zämme spanne? Nei, lieber nid, es het vil z'vil Bure uf äir Syte. — Der Chonufinge Schumseichter het agfange dichte:

Wir wollen nicht verschmelzen,  
Wir haben selber Stalden.  
Wir müssten uns gentieren  
Mit Stalden zu kutschieren.  
Wir wollen unsern Steckern  
Um keinen Preis verdrücken.  
Drum fort mit der Verschmelzerei  
Wir wollen keine Saueret.  
In Stalden gting es ebenso.  
Bachob damit, da war man froh.  
Und alles schrie, dass Gott erbarne:  
— Ach Gysenstein ist viel zu arm.  
Es hat ja keine Industrie,  
Hat nichts als gross und kleines Vieh.  
Bleibt allem Neuen immer fern,  
Wird auch im Alter nicht modern.

Eso het me umen u anne dischpidiert u poleetet, wäger mängs Jahr lang. — Aber stüfterli — es bruucht äben alls sy Zyt — het me doch du gfunge, die Sach syg nienehalb sövill schlim. Die hienache u die änenache hei äntlige i der Orng agfange mitenangere rede. Es het langsam taget, u lueget jitz isch es g'gange, es het glängl, a zwaine grosse Gemeinsversammliche im Summer einedryssg, isch die Hürat bschlosse worde. U sit dem erschte Jänner deredryssg hei mer die nöü grossi Gemein Chonolfinge, u mir chüü-äsch säge, es git Chonolfinge, u mir chüü-äsch säge. — Mir wei grad die Dörfli u d'Chonolfinge hürti ufzelle wo by us mitmache: Da isch äfe Stalde am Fuess vom Lochebärb, mit sym Schloss Hünige; hie ich o mängs andersch worde. De chunnt ds nöle u wyter obe ds alte Chonolfinge; drob zueche Hötschige mit syne verzatterete Burehüser; uf em Bärig ds Dörfli Ballebüel u paar Chlafter westwärts Hürlberg, u no chly wyter nide üsersch prächtige Gyselstei, e Viertelstung vom Schlossturm wo Wyl ewäg hei mer Herolfinge, u de chöme ds Buechli u d'Trochematt wo gägem Aaretal zuehete. U jitz getts me obsi druus gägem währschafte Dorf Ursälle zue.

Syt der Verschmelzig het es e tolle Ruck vüretsi g'gää z'Chonolfinge. D'Wohnbougnesschaft u d'Boullüt hei all Häng voll z'tüe. D'Fabrigg isch ordeli grösser worde, näbe der Stalde-Milch tuet sie syt em drüdryssgi o d'Stalde-Konsürve verschicke u das wot öppis heisse. — Ds erschte Chilchli vom Jahr achtenünzgi isch z'chlyn worde, jitz hei mer e schön, grossi Chilche mit eme prächtige Glüt. Nid wyt vom Chrüzplatz steit es andersch bravs Geböi, ds Gemeinshuus, wo üsi Gemeinverwaltig u ds nöle Kreiskommando deheime sy. — Ueser Lüt sy no nid z'fride, sie rücke mit früsche Plänen uff: mir wei e Sekundarschuel, ghört me säge.

Es git mängli Ortschaft im Aemmethal, wo so schön i d'Landschaft ynegwachsen ischt. Vo üsem junge Dorf cha me nid ds glyche säge. Item, es syg win es wöll, z'Chonolfinge isch es nüschti schön un es wird gschaffet u wär by us wot ussytge, chunnt guet uf sy Rächni. A. Gerber